

des, sie gestand beineben leise Fehlritte, Folgen der weiblichen Schwäche zu, wusch sich nach Kräften rein und täuschte den Gerngläubigen. Ihre Verbindungen, der Krieg und die Reisen unterbrachen den bisherigen Briefwechsel, doch wurden ihm sichere Nachrichten von dem zunehmenden Irrsinn und der wachsenden Bescholtenheit seines unvergessenen, einst so hoffnungreichen Zöglings. Jetzt endlich führten ihn Amtsgeschäfte in die Hauptstadt. Er fand es unter seiner Würde, sich der Abtrünnigen zu nähern, aber er begrüßte Malwinen, die, wie Stella, seine einstige Schülerin war und im günstigen, ausdauernden Vorbegriffe, die bisherige Vertraute nach Kräften entschuldigte, sie als das Opfer schlauer, Herz und Sinn bethörender Verführer, stürmischer Leidenschaften und des angeborenen Leichtsinnes, seinem Mitleid empfahl und ihm die Näherung zur heiligen Pflicht machte.

Jetzt also meldete Anna den früheren, väterlichen, gefeierten Freund und der Himmel selbst schien ihn in dieser dunkelsten ihrer Lebensstunden herbeizuführen.

Er ist hier? rief die Auffahrende, als Anna vorhin seinen Namen nannte; sie lächelte plötzlich wie am hellsten verklungener Tage, breitete die Arme wie zum Umfassen aus und ein ausbrechender Thränenstrom begrüßte den Gesegneten des Herrn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenspane.

Von Hoffmannswaldau (geb. am 25. Dec. 1618, gest. den 18. April 1679) hat ein Sinngedicht gemacht:

Die Poesie.

Es wird die ganze Welt bald ein Parnassus seyn,
Denn aller Orten pflegt man Verse herzuschreyn.
Es geschieht also nichts Neues unter der Sonne.

In den Sprichwörtern Salomonis steht: „Wer einen Freund findet, der hat einen Schatz gefunden“. Dieser Spruch hat sich umgekehrt: Wer einen Schatz findet, der hat nicht einen, sondern wohl hundert Freunde gefunden. Strenge genommen, bleibt der erste Spruch immer wahr; aber man hat dem Begriffe, den man mit dem Worte Freund sonst verband, eine so ausgedehnte Bedeutung gegeben, wie dem Worte Ehre, so daß das Letzte oft nach sittlichen Grundsätzen betrachtet, Schande heißen müßte.

Wer einsam leben will, muß eine große Stadt zu seinem Aufenthalte wählen. So paradox dieß klingt, so ist es doch wahr. In einer kleinen Stadt, selbst auf dem Lande, wird Jeder die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn auf sich ziehen, denn die Unterhaltung beschränkt sich in der Regel nur auf Gegenstände, die zunächst liegen. In einer großen Stadt sind die Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, mannichfaltiger und die Zerstreuungen vielfacher; da kann derjenige, der nicht absichtlich Aufsehen machen will, wie ein Eremit leben, und er hat den Vortheil, daß er Personen, die ihm widerlich sind und ihn zurückstoßen, leicht vermeiden kann; in einem kleinen Orte wird er oft wider seinen Willen mit ihnen in Berührung kommen.

K. Müchler.

Gasbeleuchtung in Paris.

Sie ist erst vor etwa 10 Jahren allgemein dort eingeführt worden. Die dazu bestimmten Gasberei- ungsanstalten liefern jeden Abend im Durchschnitte 300,000 Kubikfuß Gas für 13,000 Oeffnungen oder Schnäbel, wie es die Franzosen nennen, welche so viel Licht geben wie 31,000 Lampen oder 117,000 Kerzen. Von diesen 13,000 Schnäbeln sind nur 200 für öffentliche Erleuchtung der Straßen bestimmt, indes die anderen zum Privatgebrauche dienen. Die Zölle auf die Einfuhr der Kohlen dazu betragen in Paris jährlich ungefähr 100,000 Franks und mehren sich jährlich. — Paris ist fast die einzige Stadt in Frankreich, welche Gasbeleuchtung hat, dagegen in England sie schon in 86 Städten eingeführt ist. — Der Pascha von Aegypten geht jetzt damit um, dieß in Cairo zu thun.

H.

Der Invalide.

Im Feld verlor — bedauert mich! —
Ich manches Stück von meinem Ich.
Ein'n Fuß — 's ist nicht Windbeutelei —
Verlor ich in der Lombardei.
Ein Aug' ich in Neapel ließ.
Ein'n Arm verlor ich vor Paris.
Ein rüch'ges Stück der Nase blieb
Vor Wien durch einen Säbelhieb —
Und doch grünt noch mein Lebenskranz,
Denn, Brüder, Kopf und Herz sind ganz.

Richard Noak.